Mineralisches im Museum

„Erde und Himmel“: Bis Februar 2020 ist in Deggendorf Kunst von Renate Balda zu sehen

Deggendorf. (tj) Nach einer viel beachteten Sonder- und Wanderausstellung zum Thema und Gegenstand des Messings gab es diesmal im Handwerksmuseum einen spektakulären Wechsel. Von den „Schimmernden Schönheiten“ wechselten die Veranstalter zu „Erde und Himmel“, einer Einzelausstellung der Plattlinger Künstlerin Renate Balda. Der Titel lässt die Ebene des Raums und die Ebene der Fläche schließen.

Die Künstlerin verwendet mineralische Stoffe einerseits und Leinwand wie Papier andererseits, um Keramiken zu formen und Gemälde wie Drucke zu schaffen. Der Laudator Dr. Martin Ortmeier, Leiter des Freilichtmuseums Finsterau, stellte das Œvre von Renate Balda in einen zeitgenössischen Kontext von Kunst und Musik.

Eröffneten die Ausstellung „Erde und Himmel“ im Handwerksmuseum (v.r.): Anja Fröhlich, Leiterin des Handwerksmuseums, Künstlerin Renate Balda, ihr Laudator Dr. Martin Ortmeier, OB Dr. Christian Moser und Museumsleiterin Birgitta Petschek-Sommer.

Fotos: Thomas Jenner

Mit Blattgold gearbeitet

Die „Schimmernden Schönheiten“ hätten eine große Resonanz gehabt, so Oberbürgermeister Dr. Christian Moser in seinem Grußwort. Er richtete gleich ein Willkommen an die aktuelle Künstlerin Renate Balda. „Neben vielen nationalen und internationalen Ausstellungen können jetzt auch wir uns einreihen.“ Neben verschiedenen Preisen sei ihre Kunst auch in öffentlichen Sammlungen zu sehen, so auch im Freilichtmuseum Finsterau. Dazu verwies er auf die Laudatio von Dr. Martin Ortmeier, des dortigen Leiters und gleichzeitig Präsident des Kunstvereins Passau. Die Ausstellung sei nicht mehr so blendend wie die vorherige, trotzdem gäbe es im Detail auch Blattgold zu sehen. Dr. Moser regte zum Weiterdenken an und verwies dabei auf den Titel. Sein Dank galt Anja Fröhlich, Leiterin des Handwerksmuseums, und Birgitta Petschek-Sommer, der Leiterin der Deggendorfer Museen. „Gemeinsam mit Euren Teams seid Ihr unschlagbar.“ Dr. Ortmeier entlieh den Titel seiner Laudatio einem Gedicht von Erich Fried: „Es ist, was es ist“, bezog es aber auf die Dinglichkeit und Bedeutungslosigkeit von Zweckgegenständen wie eine Kaffeetasse, aber auch die Gemälde, Drucke und keramische Körper, die Renate Balda geschaffen hat.

Der Titel „Himmel und Erde“ verweise allerdings auf einen kulturgeschichtlichen Horizont, vor dem sich ihre Werke befinden, sowie auf den Boden, auf dem wir stehen, und den Himmel als symbolischer Ort alles Transzendenten. „Es ist nicht die Erde, mit der Renate Balda werkt, sondern es sind Erden, die mineralischen Stoffe, die im Zuge ihrer Bearbeitung Körper, Oberfläche und Farbe in je eigener Weise ausbilden.“ Auch der Himmel sei nur eine Umschreibung des Lichts, das die Körper Oberfläche und Farbe wahrnehmen lassen.

Mit Händen hätte die Künstlerin Werke geschaffen, die der Betrachter mit eigenen Händen wahrnehmen kann. Die materiellen Grundlagen ihres Schaffens nehme die Künstlerin sehr ernst, sei es die Wahl des Papiers, der Leinwand, der keramischen Scherben wie auch die Entscheidung für ein Bindemittel wie Acryl, Schellack oder Wachs. Dazu zitierte er ihre Gedanken über den eigenen Arbeitsprozess „Es geht immer um Bedingungen des Entstehens. Die Bedingungen im Arbeitsprozess sind entscheidend.“

Zur Vernissage kamen viele Interessierte.

Einzigartige Handschrift

Durch hauchdünne Lasuren bei ihren Lithografien scheine das Licht und erzeuge reflektierende Farben, und auch die Keramikkörper ließen das Licht tief in raue Oberflächen einfallen. In jüngster Zeit setzte sie Blattvergoldung ein, ein weiterer Lichtschimmer. Das Blattgold sei auch ein Hinweis auf die italienische Renaissance und ihrem Wechsel von Blattgold zu Temperafarben in der Tafelmalerei. Diese monochrome Malerei hätte auch Renate Balda aufgenommen und ihr eine eigene und einzigartige Handschrift verliehen. Dr. Ortmeier changierte von der Verwendung von Farben der Künstler Mark Rothko, Ives Klein und den Kölner Domfenstern von Gerhard Richter hin zu den neuen „Farben“ in der Musik von Roland Daninden.

Im Werk steckt Musikalität

„Eben diese Musikalität steckt in jedem Werk Renate Baldas.“ Diese Haltung sei auch in der Literatur anzutreffen, Dr. Ortmeier erinnerte an Mora Gomringers Sprechakte. Das traditionelle Tafelbild sei von der Fotografie abgelöst, hätte als Wohn-Accessoire weiter seinen Wert. Die Anordnung einzelner Tafeln sei dabei das Modell einer nicht uniformen und freien bürgerlichen Gesellschaft. „Dem Handwerksmuseum Deggendorf ist zu danken, dass es sich nicht allein den historischen Handwerken, Techniken und Fertigkeiten widmet, sondern dass es deren Anwendung und Fortführung bis heute in den Blick nimmt.“ Der kompakte Ausstellungsraum käme der Intention Renate Baldas entgegen, „die uns nicht durch Opulenz gewinnen will, sondern durch Insistenz“. Die Ausstellung „Erde und Himmel“ ist zu den Öffnungszeiten des Handwerksmuseums (Dienstag bis Samstag 10 bis 16 Uhr, Sonntag und feiertags 10 bis 17 Uhr) bis zum 22. Februar zu sehen.